

Hamburg wird seine Rolle als Drehscheibe nach Osteuropa ausbauen

Ein nationales Sicherheitskonzept ist aber unverzichtbar, analysiert Ludolf von Löwenstern vom European Strategic Institute

Von Florian Hanauer

Hamburg wird seine Rolle als Drehscheibe für Osteuropa und den Ostseeraum ausbauen können, auch wenn Unzulänglichkeiten in der Infrastruktur dies behindern. Gleichzeitig müsse aber der Seesicherheit besondere Bedeutung zukommen. Davon ist Ludolf von Löwenstern vom European Strategic Institute

überzeugt. Ein nationales Sicherheitskonzept sei unverzichtbar.

Das Institut, das Löwenstern zusammen mit Professor Ioannis Loucas von der Universität Piräus 2004 gründete, ist ein „Think Tank“ mit Sitz in der Hansestadt. Es versteht sich als unabhängige und übergreifende Kommunikationsplattform zwischen Unternehmen, Wissenschaftlern und Politikern.

Wenn ein Manager eines Unternehmens wissen möchte, wie er seine Firma strategisch ausrichtet, welche geopolitischen Lagen sich ergeben können, kann er sich an das Institut wenden. Beispiel Russland: „Wie sich dieses Land entwickelt, kann heute schwer jemand beantworten. Aber wenn man sich das geschichtlich und geopolitisch ansieht, dann kann man daraus Ableitungen machen und Prognosen erstellen“, erklärt von Löwenstern. In einer Marktanalyse verknüpfe man die Geostrategie mit der Politik. Dann könne man die Marktchancen abschätzen.

Für Hamburger Unternehmen seien speziell die prosperierenden Märkte in den baltischen Staaten interessant. Schließlich sei die Hansestadt die Drehscheibe für die Warenströme in den Ostseeraum. Zunehmende Bedeutung erlangen auch die anderen osteuropäischen Länder durch die Verschiebung der

Ostgrenzen mit ihrem Beitritt zum Schengener Abkommen.

In all diese Staaten unterhält das Institut Verbindungen, weil es in einem Netzwerk kooperiert, dem Institute etwa in England, Japan, Israel oder den USA angehören, die häufig staatlich sind. Diese liefern die Informationen, während das European Strategic Institute Informationen aus Deutschland bieten kann.

Zu Hamburg sagt von Löwenstern nur so viel: Das Befinden in der Hansestadt sei manchmal weiter, als es international wahrgenommen werde. Im Seeverkehr allerdings werde Hamburgs Bedeutung ganz klar weiter zunehmen. Die Zahl der umgeschlagenen Container im Hafen könne binnen zehn Jahren von unter neun auf 16 Millionen steigen. „Dafür müssen wir aber einiges tun. Die Elbvertiefung ist ein wichtiges Thema, weil sie so lange Vorlaufzeiten hat. Das gilt auch für den Ausbau der gesamten Infrastruktur.“ Denn alles im Hafen müsse über Schiffe, Bahn und Straße verteilt werden.

Unter Sicherheitsaspekten nehme aber die asymmetrische Bedrohung zu, etwa in Asien an Meerengen wie der Straße von Malakka durch Piraterie. Dies dürfe nicht unterschätzt werden. „Einige Länder operieren militärisch sehr stark, aus wirtschaftlichen Gründen. Die USA etwa gehen in Afrika militärisch vor, aber sie versuchen Stützpunkte zu installie-

ren, und dann kommt die Wirtschaft nach.“ Die Chinesen dagegen senden mit eigenen Förderprogrammen Firmen in bestimmte afrikanische Regionen, in denen Rohstoffvorkommen liegen. Deutschland habe sich lange mit der Geopolitik schwergetan, erst jüngst werde das Wort wieder in den Mund genommen. „Dahinter steht immer eine Strategie. Man muss schauen, woher bekommt man Rohstoffe und Energie. Wenn man sich mit einer Abhängigkeit von 42 Prozent an Russland anhängt, sollte man sich fragen, ob das gut ist“, sagt von Löwenstern. Bis die regenerativen Energien wirklich marktfähig sind, müsse man sich auch mit der Atomkraft auseinandersetzen. „Momentan sind wir noch nicht in der komfortablen Lage, gänzlich darauf zu verzichten.“

In Zeiten der asymmetrischen Bedrohung müsse man aber ein nationales Sicherheitskonzept aufstellen. „Wo ist das Luft- und das Seesicherheitsgesetz, und wer ist wann wofür zuständig?“, fragt er. Was passiere zum Beispiel, wenn ein deutsches Schiff in der Straße von Malakka oder am Horn von Afrika ein Problem haben sollte? Die Marine könne dann nicht eingreifen. „Ein Marineschiff müsste den Auftrag haben, Hilfe zu leisten, wenn ein deutsches Schiff diese benötigt.“

DIE WELT

Samstag, 29. Dezember 2007



FOTO: RETO HAUER

Ludolf von Löwenstern verbindet geostrategische und politische Analysen